

Redacteur und Verleger: Neumann.

Gleiwitz, den 23. Juli 1840.

Der Graf von St. Paul.

Graf von St. Paul gehörte zu den auffallendsten Gestalten in Paris unter der Regierung Ludwig XVIII. Er war groß und schön, hatte einen stattlichen Schnurr und Backenbart und dazu eine gewisse feierliche Schweigsamkeit, die ihn sehr interessant machte. Stille und feierliche Menschen geben der Phantasie immer mehr Nahrung, als lebhaft und geschwätzig, obgleich das Eine eben so gut bloße Maske seyn kann, als das Andere. Unser Graf war eben erst von weiten Reisen zurückgekehrt und man erwartete ihn jetzt wenigstens sehr unterhaltend; aber weit gefehlt, er blieb so wortfarg wie früher, und wollte lieber das Bild eines Helden darstellen, als die Abenteuer eines Helden erzählen.

Trotz seiner Wortfargheit war der Graf nicht ungesellig; er gab glänzende Gesellschaften, spielte hoch, verlor auch wohl, jedoch im Ganzen nicht oft. Wenn er dem schönen Geschlechte nur selten Galanterien sagte, bewies er ihm durch die That viele Aufmerksamkeit. Er gab einen Ball, weil die niedliche Gräfin von E. ihm vorgestellt hatte, es schicke sich so. Auch war er sehr liberal in Geschenken. Seine Kleidung schimmerte von Gold und edlem Gestein; vor Allem bewunderte man eine außerordentlich fein gearbeitete Kette, die er nie ablegte. Er hatte sie, wie er sagte, schon als Knabe getragen.

Um diese Zeit sprach man in Paris viel von gewissen fecten und unerklärlichen Diebstählen. Diese beschränkten sich ganz auf Gold und Juwelen; Perlen, Diamanten und Rubinen verschwanden in ungeheurer Menge. Fräulein von S., eine junge Dame, die der Graf sehr ausgezeichnet haben soll, vermisste eines Abends auf einem Ball ein sehr werthvolles Armband aus Smaragden. St. Paul erinnerte sich, dieses Band an ihrem Arme gesehen zu haben, während sie mit ihm tanzte, und am nämlichen Abend verlor der Graf selbst die goldene Kette, die er immer trug. Das Gerücht von diesen Diebstählen circulirte in allen Pariser Assemléen.

Einige Zeit nachher wurde einmal an einem Vormittage Heerschau über die Pariser Garnison gehalten. Graf St. Paul, der, beiläufig bemerkt, Cavalierier-Offizier war, stand an der Spitze eines Detas-

chments und erregte mit seiner Equipirung und seinem englischen Reiterpferde allgemeine Bewunderung. Einige seine Kritiker wollten bemerkt haben, daß ihm, wenn er gewöhnliche Kleidung trug, jenes air distingué fehlte, welches leichter wahrzunehmen ist, als beschreiben werden kann. An jenem Tage aber machten seine goldenen Trassen, seine Agraffe und sein Federbusch alle Kritiker zu Schanden und St. Paul galt für den stattlichsten Offizier bei der ganzen Armee. Eben hatte der König die Gnade gehabt, ein paar Worte mit ihm zu sprechen, als plötzlich ein schwärzlicher Mann mit einem finstern und barbarischen Gesichte durch den Haufen sich Bahn brach und ohne Umstände auf den bewunderten Graf losschritt. Dieser befahl ihm, sich zu entfernen. Der Mann aber blieb, obgleich ihn die Courbettiirungen des feurigen Rosses in dringende Gefahr brachten. Es entstand eine Verwirrung, bis der Graf, in seinen Steigbügeln sich aufrichtend, ein Paar Genesdarmen Befehl gab, den Unverschämten wegzuführen. Diese gehorchten; der Kerl aber drehte sich zuvor noch einmal um, und sagte ziemlich laut: „Robert, das soll Dich gereuen!“ Der Graf war wie vom Donner gerührt; er wurde todtenbleich und erlangte nur durch sichtbare verzweifelte Anstrengung einen Theil seiner Fassung wieder. Die Meisten, welche bei der Scene zugegen gewesen, glaubten, jener Unbekannte sei ein berühmter Wahrsager und habe dem Grafen seinen nahen Tod angezeigt.

Am nächsten Tage war ganz Paris von Stausen erfüllt. Man hatte den Grafen St. Paul in der verwichenen Nacht arreirt, als er eben aus Paris zu entweichen versuchte. Noch war dieses Wunder ziemlich neu, als schon ein zweites erfolgte; man hatte volle Gewißheit, daß der Graf bei allen neueren Diebstählen theilhaftig gewesen. In seinem Hause entdeckte man eine Fallthüre, die zu einer Sammlung vieler sehr werthvoller Artikel führte. Unter denselben befand sich auch das smaragdne Armband des Fräuleins von S. Aber das dritte Wunder überstrahlte alle übrigen; es ergab sich, daß St. Paul nichts weniger, als ein Graf, sondern ein ehemaliger vertrauter Bedienter des wirklichen Grafen dieses Namens war, der auf seinen Reisen in einem spanischen Dorfe das Zeitliche gesegnet hatte. Der verschmigte Bediente machte sich seine auffal-

lende äußere Aehnlichkeit mit seinem Herrn zu Ruhe, behielt dessen Papiere, Kleidungsstücke, Geld, u. s. w. und beschloß, nun als St. Paul aufzutreten.

Robert Hermanetty — dies war sein eigentlicher Name — hatte schon früher eine Zeit lang von Betrügereien gelebt und war, als man ihm auf die Spur kam, glücklich aus Paris entwischt. Nach seiner Wiederkehr hatte kein Mensch in dem Pseudografen St. Paul jenen obskuren Schwindler wieder erkannt; allein die alte Gewohnheit behauptete ihre Rechte und der nunmehrige vornehme Herr ließ sich so tief herab, daß er seine alte Bekanntschaft mit einer Bande von Gaunern erneuerte. Die Sache blieb so lange ein Geheimniß, bis Einer von der Bande, den er ausgeschloffen hatte, sie offenbarte. Dieser war eben jener Unverschämte bei der Revue gewesen. Alle Thatsachen stimmten so trefflich, daß der Pseudograf auch jetzt noch schweigsam blieb, wie früher, und nicht einmal eine Vertheidigung versuchte. Er endete seine glänzende Laufbahn auf den Galerien.

Verbrauch von Seide.

Die Menge der Seide, die allein in England verbraucht wird, beträgt jährlich mehr als vier Millionen Pfund und zur Hervorbringung dieser Masse sind Myriaden über Myriaden Insekten erforderlich. Vierzehntausend Millionen Geschöpfe leben und sterben jährlich, um nur diesen kleinen Theil der Erde mit einem Luxusartikel zu versorgen. Staunt man schon darüber, so wende man seine Blicke nach China, dessen Millionen Bewohner von dem Kaiser auf dem Throne herab bis zu dem Bauer in der ärmlichen Hütte ihre Kleidung dem Seidenwurme verdanken. Der Geist kann die zahllose Menge dieser Geschöpfe nicht fassen, welche jedes Jahr ihre dinnen Fädchen im Dienste des Menschen spinnen.

Sonderbares Grab in einer Eiche.

Kürzlich fand man an einem Arme des Doubs, unterhalb Longwy bei der Insel Inglas, eine ungeheure Eiche, deren Durchmesser 122 Metres betrug. Als man sie fällte, bemerkte einer der Arbeiter, daß unter den Hieben seiner Axt ein kleines Loch sich zeigte und immer mehr erweiterte. Da man nun nicht zweifelte, daß der Baum verborgen sey, so sagte man ihn an der Stelle ab, wo man glaubte, daß die Höhlung zu Ende gehe. Groß war aber das Erstaunen, als man beim Durchsägen entdeckte, daß Knochen und eine große Masse Ruheicheln darin verborgen seyen. Der Maire untersuchte das Innere dieses seltsamen Grabes genau, und bemerkte, daß in der Seite der Eiche eine viereckige Oeffnung gemacht, und wieder verstopft worden sey mit einem Stück von gleicher Größe, dessen wulstige Contouren noch sehr sichtbar waren, und mit dem Holze des Baumes zusammenhängen. Die Knochen, die

einem Erwachsenen angehört haben müssen, sind versteinert. Die Eiche scheint in mittlerem Alter auf diese Weise angebohrt worden zu seyn, denn die Thüre des Grabes war in einer Dicke von 20 Centimetres mit angewachsenem Holze bedeckt.

Gedankenspäne.

Armer Thor! der Du noch mit der gaffenden Menge die sogenannten Großen dieser Erde im Vergleich mit uns übrigem Töpselgeschirr für Porzellanswaare hältst, entleide sie doch in Gedanken (und dazu reicht die schwächste Imagination hin) ihres Stitters und bette sie in das letzte enge Kästchen, so wirfst Du alsbald mit Königen und Kaisern auf sehr nahem Fuße stehn!

Sind wir einmal so weit erdenungsglücklich, daß wir unsre übrige Lebensdauer nicht mehr nach den beschränkten Abschnitten von Amtsbewerbung, Hochzeit, Kindtaufen und Gebatterschmäusen, sondern nur unsrer letzten Stunde entgegen, berechnen, so ist — viel gewonnen, denn jeder Tag ist ein siegreich durchfochtenes Scharmügel, jeder Sonnenuntergang der Glanz unsrer Tropfäen, jede Nachtruhe kurzer Waffenstillstand und Vorschmack des endlichen Friedens und Summa summarum lebendigere Uebersetzung von der Ewigkeit unsres höheren Daseyns.

Wie mancher arme Schächer kommt hier sein ganzes Leben hindurch nicht zu der Erfahrung, daß es einen Zustand geben könne, den man Freude nennt; wie manches armen gedrückten Wesens ganze Pilgerfahrt war eine beständige Thränenfaat — und sie sollten auch jenseits diesen Götterfunken Freude nicht kennen lernen? — Lucas 23, 43. —

Durch stete Aufmerksamkeit auf den Gang unsrer Lebensschicksale und treue Befolgung der reichlich uns zu Theil werdenden Winke von Oben können wir es zu einem innigen Einverständniß mit unserm himmlischen Erzieher und für unsre fernere Laufbahn zu einer gewissen Prophetengabe bringen, deren Resultate wir nur nicht ändern aufdrängen und auch nicht bis zum Uberglauben ausspinnen müssen.

Wie viel unsre ersten Eltern durch den Fall an ihrer ursprünglichen natürlichen Schönheit einbüßten, sehen wir daran, daß sie sogleich ihre Zuflucht zu Toilettenkünsten nahmen. Den Maßstab für unsre Entfernung von jener Paradieseschönheit giebt aber die Häufung dieser Künste.

Hinaufgekommen.

Hirsch ischt geadeht, — meine Güte!

Du ist der Hersch gar von Geblüte. —

Heruntergekommen.

Ein Favorit wollt' reiten und hatte keinen Schluß,
Er thät hinuntergleiten und geht nun lahm zu Fuß.

Der Philister.

Kann ich meinen Magen füllen
Ungeßört daheime bleiben,
Und in meinen Pelz mich hüllen;
Schert mich nicht der Menschen Treiben!

Der Geizhals.

Der Nachbar Filz sitzt stets zu Haus
Auf seiner goldgespickten Truhe. —
Warum nur geht er nimmer aus?
Der arme Mann hat keine Schuhe!

Der Hypochonder.

Ei! so laßt mich doch nur klagen,
Geht mir aus dem Angesicht!
Mir gefallen meine Plagen,
Linderung verlang' ich nicht.

Der Bezechte.

Ob vielleicht ein großer Hammer
Mir im kranken Kopfe liegt? —
„Freund! 's ist bloßer Kagenjammer,
Der in kurzer Frist verfliegt!“

Geburten.

Die Frauen:

Gleiwitz. Schuhmacher Zelionka einen S., Joh. Jac. Anteroßig. Kuschel einen S., Carl Franz, den 10. Juli. — Schneider Andrejowski einen S., Friedr. Wilh., den 14. — Hörmgerh. Schlick eine F., Wilh. Franc., den 16. — Tuchmachern. Krystazki einen S., Alex Jac., den 17. — Tuchmachern. Goreski eine F., Magdal. Apoll. Bildhauergeh. Podolski eine F., Anna Magdal., den 20. — Fleischern. Mucha einen S., Rudw. Jac. Tuchmacherg. Durynek einen S., Adolph Pet., den 21. —

Eisengießerei. Aufgeber Pompa einen S., Adolph, Joh. Friedr., den 16. Juli. —

Zur Beachtung.

Der lebhaft betriebene Bau der Alvenslebens Hütte zu Königshütte hat hunderte von Arbeitern, die ihre Bedürfnisse auf dem Markte einkaufen müssen, dorthin gezogen, so daß es nöthig wird, zur Deckung deren Nahrungsbedürfnisse die gewöhnlichen Wochenmärkte zu Königshütte reichlicher besahren zu wünschen, und ich bemerke in diesem Sinne, daß allerlei Nahrungsmittel dort Sonnabend sichere Abnahme finden.

Beuthen, den 6. Juli 1840.

Des Königlich Landraths, Amts Verweser und
Kreis-Deputirte
von Lieschowitz.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der dem hiesigen städtischen Hospital ad St. Trinitatem zugehörigen Aecker und Wiesen auf 6 hintereinander folgende Jahre und zwar vom 1. October 1840 bis dahin 1846, haben wir einen Termin auf den 14. August c. a. in unserem rathhäuslichen Sessungs-Zimmer früh um 10 Uhr anberaumt, wozu wir hiermit zahlungsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen in der Registratur während der Amtsfunden eingesehen werden können.

Gleiwitz, den 17. Juli 1840.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Kenntniß des Publikums bringe ich hierdurch, daß ich — nach erfolgter Anstellung als Justizcommissarius für den Beuthener und Pleßener Kreis, mit Anweisung meines Wohnortes in Beuthen, so wie als Notarius publicus im Departement des Königl. Oberlandesgerichts zu Ratibor, — nunmehr in Beuthen eingetroffen bin.

Meine Wohnung ist am Ringe, bei Herrn Dosmaschinsky.

Beuthen, den 16. Juli 1840.

Oberlandesgerichts-Assessor Scheffler,
Justizcommissar und Notar.

M. Karfunkelstein in Beuthen

empfiehlt Einem hochgeehrten Publikum sein von der Frankfurter Margarethensmesse wiederum assortirtes

Galanterie- und kurze Waaren-Lager.

Zugleich macht er aufmerksam auf die berühmten D. Krussischen Zahnperlen, welche das Zahnen der Kinder befördern, und auf das neuerfundene bewährte Mottenöl, bei dessen Anwendung durchaus keine Motte in die Kleider, Möbel etc. kommt.

Die billigsten Preise werden zugesichert.

Für Gleiwitz ist einzig und allein bei H. Blaslowski acht zu haben, das Bayonnesche Wasser, Flecken aus wollenen, seidenen und allen anderen Zeugen, welche von Fett, Schmutz, Del, Wagenschmiere, Wachs etc. herühren, so wie auch den Schmutz aus den Kragen der Röcke heraus zu bringen. Die Flasche à 16 Sgr.

Auf Königshütte ist von Michaeli d. J. in dem vom Herrn Kaufmann Thiele an der alten Myslowitzer Straße erbauten massiven Hause eine Wohnung von drei Unterstaben, einer Stiebkube, einer Küche, Keller, Holz- und Hühnerställen zu vermiethen. Die näheren Nachrichten und Bedingungen ertheilt der Königl. Knappschaftsarzt Herr Schulz daselbst.

Die Freischoltsei Nr. 1 und das Bauergut Nr. 5 zu Przegendza, den Ignaz Schneiderschen Erben gehörig, zusammen taxirt auf 11,526 Rthlr. 10 Sgr. 7 Pf. soll

am 20. August c. Vormittags 10 Uhr im hiesigen Gerichtslocale im Wege der freiwilligen Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden.

Laxe, Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen, sind in den Amtsstunden in der Registratur des unterzeichneten Gerichts einzusehen.

Rybnik, den 4. Juni 1840.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Melius.

Ein Deconom, in allen Zweigen der Wirthschaft, besonders in dem Betriebe der Brandweinbrennerei erfahren, sucht zu Michaelis oder Weihnachten eine anderweitige Anstellung. Das Nähere durch die Redaction des ob. Wanderers.

Empfehlung.

H. A., welcher das Zaubertheater des Herrn Thieme schon aus Breslau kennt, auch gestern hier besuchte, empfiehlt dasselbe allen Kunstfreunden.

Gleiwitz, den 27. Juli 1840.

Zaubertheater in Gleiwitz.

Heute, Dienstag den 28. Juli. Die große Schlacht bei Leipzig. Die Vorstellung dieser denkwürdigen Schlacht wurde überall, namentlich in den größern Städten, mit vielen Beifall aufgenommen, wie überhaupt meinen Darstellungen der Vorszug vor allen Kasperle-Theatern gegeben wurde.

Um gütigen zahlreichen Besuch bittet ganz ergebe

benst
Thieme, Mechanicus.

Die Verlegung meiner Galanteries, Porzellan-, Glas- und Kurzwaaren-Handlung in das deutsche Haus des Herrn Domaszynski, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

P. Mühsam in Deuthen.

Ein Steiger, der mehrere Jahre hindurch praktisch beim Steinkohlen-Bergbau gearbeitet hat, und sich mit guten Attesten seiner Kenntnisse und Führung ausweisen kann, findet ein baldiges Unterkommen; wo — sagt die Redaction dieses Blattes.

Meine vom 1. Juli c. a. neu und wohl assortirte Weinhandlung, so wie das, zur Reinigung verschiedener Fettflecken, in allen Gattungen von Kleiderstoffen, ohne den Kleidern irgend einen Schaden zuzufügen, höchst anwendbare Bayonnesche Wasser empfiehlt ergebenst

A. Bajer in Peiskretscham.

Im Oberstock meines Hauses sind Wohnungen zu vermieten.

Friskagki.

In meinem Hause auf dem Ringe Nr. 5 ist eine Stube nebst Alcove mit oder ohne Möbel, sofort zu vermieten und vom 1. October c. zu beziehen.

Lion.

Eine Vorderstube mit Alcove im Oberstock, ist vom 1. October ab zu vermieten.

J. H. Gaidezka.

Die eine Seite meines Hauses, Ratiborer Vorstadt, ist sogleich zu vermieten und den 1. October c. zu beziehen.

Polomsky.

Im Schlüssel ist eine Stube vorn heraus, für zwei Personen, mit oder ohne Betten, zu vermieten und bald zu beziehen.

In meinem Hause Nr. 8 am Ringe ist eine Wohnung von 3 Stuben und Küche zu vermieten, und vom 1. October d. J. zu beziehen.

Elach's Wittwe.

Eine Stube mit Alcove, den 1. October zu beziehen, hat zu vermieten

E. Fränkel,
am weißen Thore.

Pfarrgasse Nr. 77 ist eine Vorderstube mit Alcove und lichter Küche, und eine Siebelstube, vom 1. October d. J. ab zu vermieten, bei

Joseph, Bäckermeister.

Marktpreise.

(Ein Preuss. Scheffel in Cour.)

Ort u. Datum.	Preis	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
		rl. sg. p.	rl. sg. p.	rl. sg. p.	rl. sg. p.	rl. sg. p.
Gleiwitz,	Höchster	1 26	1 21	1 15	1 7 6	1 28
d. 20. Juli.	Niedrigst.	1 21	1 19	1 13	1 6	1 26
Oppeln,	Höchster	2 4	1 13	1 10	1 9	2
d. 20. Juli.	Niedrigst.	1 28	1 11	1 8	1 7	1 26
Ratibor,	Höchster	1 27	1 18	1 10 6	1 4 6	1 25 6
d. 23. Juli.	Niedrigst.	1 19 6	1 9	1 6	1	1 19 6

Gleiwitz. Kartoffeln, der Scheffel 18 Sgr. — Stroh: das Schock 5 Rthlr. — Heu, der Centner 18 Sgr. — Butter, das Quart 12 Sgr. —